

## Viehausstellung

# Jungbauer Suter ist bereit für Viehausstellung

Am Donnerstag versammeln sich die Bauern aus der Region mit ihren Tieren auf der Chaspersmatte, um die schönste Kuh zu küren. Auf dem Hof von Jungbauer Armin Suter liefen die Vorbereitungen für die anstehende Viehausstellung schon letzte Woche auf Hochtouren.

Von Pascal Linder

Wenn am kommenden Donnerstag Trychlen in Küsnacht zu hören sind, dann sind nicht die Klausjäger dafür verantwortlich, sondern die schön rausgeputzten Kühe an der Viehausstellung. In verschiedenen Kategorien werden von einer Experten-Jury die schönsten Tiere bestimmt. Für die Bauern ist es immer wieder ein besonderer Anlass, wenn sie an einer Ausstellung stolz ihre Kühe präsentieren können. Auch für Jungbauer Armin Suter, der 2017 den Hof vom Vater übernahm, hat die Viehausstellung einen hohen Stellenwert.

## Viehausstellung hat Tradition

«Bereits mein Grossvater und Vater nahmen jeweils an der Viehausstel-



Armin Suter zeigt stolz seine älteste Kuh Priska, welche am Tag der Viehausstellung 16 Jahre alt werden wird.

Foto: pl

lung teil», sagt Armin Suter, welcher dieses Jahr mit 35 Kühen an die Ausstellung gehen wird. Für Suter ist deshalb klar, dass auch er diese Tradition weiterführt. Er hatte bereits als kleiner Junge in der Schule frei genommen, damit er an diesem Anlass mit dabei sein konnte. Es sei

immer ein schöner Tag, den man kameradschaftlich mit den Berufskollegen verbringen kann. «Natürlich freue ich mich, wenn meine Kühe eine gute Note bekommen, die Rangierung steht aber nicht im Vordergrund.» Damit sich seine Swiss-Brown- und Holstein-Kühe am

Donnerstag im besten Licht präsentieren, hatte er bereits letzte Woche einige Vorbereitungsmaßnahmen getroffen: Armin Suter wird mit allen Kühen in das Dorf runterlaufen. Damit sich die Kühe an das Gehen weiterer Strecken gewöhnen konnten, unternahm Suter mit den Tieren

einige Trainingsläufe. Mit seiner ambitioniertesten Kranzanwärterin übte er gar den Gang separat. Auch die Kuhglocken montierte er den Kühen bereits letzte Woche zur Angewöhnung. Mit diesen Massnahmen sorgt Suter dafür, dass die Herde an der Viehausstellung gut harmonisiert. Einen Tag vor der Viehschau wäscht er die Kühe und schert die Euter.

## Ein ereignisreicher Tag

Der grosse Tag der Ausstellung beginnt für Suter und seine Tiere früh morgens im Stall Rainhof oberhalb der Bahngleise in Küsnacht. Um 4.00 Uhr in der Früh werden die Kühe gefüttert, um 6.30 Uhr marschiert er mit seiner Herde schliesslich los in Richtung Chaspersmatte. Vor Ort wird er die Kühe anbinden, nochmals waschen und dann noch den letzten Feinschliff vornehmen. Später kommen die Experten vorbei, um eine Bewertung abzugeben. Die drei erstplatzierten Tiere aus der jeweiligen Kategorie werden für den Umzug am Nachmittag aufgeboden. Dabei ziehen die festlich geschmückten Tiere durch das Dorf, um sich den Zuschauern am Streckenrand zu präsentieren. Nach dem Umzug wird Suter seine Herde wieder zusammenreiben und den Fussmarsch zurück zum Stall in Angriff nehmen.

## Gymnasium Immensee

# Berufsleute erzählen Gymischülern von ihrem Werdegang

Zehn Berufsleute des Rotary-Clubs Küsnacht Rigi Meggen erzählten am Gymi Immensee von ihrem Werdegang. Ihre Gemeinsamkeit: Sie sind in ihrem Job gut, weil sie sich selbst sein können.

pd. Was macht eigentlich ein Informatiker oder eine Informatikerin? Was liegt einer Psychotherapie zu Grunde? Wie sieht der Alltag einer Anwältin oder eines Anwalts aus? Einmal im Jahr können die Schüler der sechsten Gymnasiaklassen des Gymi Immensee ihre Studien- und Berufsvorstellung an der geliebten Berufsrealität messen. Ihre Sparring-Partner sind erfolgreiche Berufsleute aus der Region, die sich als Rotarier dazu verpflichtet fühlen, ihr Wissen und ihre Erfahrung an junge Menschen weiterzugeben. Und ein Rektor, der in einem sehr persönlich gehaltenen Einführungsvotum dafür plädierte, mit dem Studium ein klares Ziel zu verfolgen. Denn es gibt sie durchaus in unserem Land, die tragischen Fälle von hochbegabten Studierenden, die Mühe hatten, den Sprung ins Berufsleben zu schaffen. Zum Beispiel die Humanbiologin und Spitzensportlerin, die zu spät erkannte, dass sie eigentlich weder im Labor arbeiten noch Gymilehrerin werden wollte. Was blieb, war eine akademische Laufbahn, die sie eigentlich nie anstrebte. Oder der Philosophie-Doktorand mit Bestnoten, der kaum glauben konnte, dass man in der

Berufswelt nicht auf ihn gewartet hatte. «Anders der junge Mann, der sein Interesse für Geschichte im Nebenfach auslebte, im Hauptfach aber Informatik belegte. Er konnte aus attraktiven Jobangeboten auswählen, ohne sich ein einziges Mal beworben zu haben», sagte Benno Planzer, und: «Es braucht beides: Interesse und Leidenschaft, aber auch einen Sinn für die Realität in der Berufswelt.»

**«Es braucht Interesse, Leidenschaft und einen Sinn für die Realität in der Berufswelt.»**

Benno Planzer  
Rektor

## Informatik und Recht

Nehmen wir die Informatik. Das sind doch die, die – wenn sie nicht grad am gamen sind – in ihrem dunkeln Kämmerlein programmieren, oder? «Mitnichten», sagt Arturo Devigus, Chef der gleichnamigen IT-Firma. Denn die Programmierer, die sitzen in den Billiglohnländern oder sind Teil von weltweiten Open Source-Communitys. Zudem gibt es schon sehr ausgereifte Entwicklungsumgebungen, die nur noch richtig kombiniert und adaptiert werden müssen. «Deshalb», so Devigus, «braucht es vor allem Leute, die bei komplexen Problemen den Überblick behalten». Das heisst:



Erfrischend: Kamila Dudová-Nakazi im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern des Gymi Immensee.

Foto: zvg

Ein Informatiker muss analysieren und vor allem auch kommunizieren können. Er muss die Fragestellung auf den Punkt bringen und aufzeigen, was für den Kunden die beste Lösung ist. «Es bringt nichts, einen IT-Luxusdampfer zu bauen, der dann untergeht», sagt er. Ähnlich ergeht es der Küsnachter Anwältin Eva Isenschmid bei der Ausübung ihres Berufs. «Die grösste Herausforderung ist, aus den oft emotio-

nen Schilderungen der Kunden herauszuhören, was genau das strafrechtliche Problem ist.» Auch bei ihr geht es darum, die Sache auf den Punkt zu bringen, geistig zu durchdringen und überzeugend zu kommunizieren. «Deshalb müssen Juristen auch über einen breiten Wortschatz verfügen, denn unser Instrument ist die Sprache», sagt Isenschmid. Ihr ist nicht entgangen, dass sich an den Universitäten auch

in ihrem Fach einiges verändert hat. Mit dem Bologna-System ist Fleiss und Disziplin angesagt, und zwar von Beginn weg. Das geht nur, wenn man überzeugt ist von dem, was man macht. Und noch ein Tipp. «Bereiten Sie sich für Gespräche gut vor. Wer sich zu Beginn einen Vorsprung herausspielt, hat auch nachher gute Karten.»

## Die nötige Distanz wahren

Kamila Dudová-Nakazi trägt das Wort «Analyse» sogar im Berufstitel. Als Ärztin und Psychotherapeutin in Zug braucht auch sie eine ausgeprägte Auffassungsgabe und ein gutes Gedächtnis, um die verschiedenen Teile der oft fragmentarischen Erzählungen ihrer Patienten zusammenzubringen. «Es geht dabei nicht unbedingt in erster Linie darum, alles verstehen zu können, was einst passiert ist und vielleicht nie ganz wird verstanden werden können», sagt sie, «sondern darum, mit therapeutischen Massnahmen eine positive Veränderung der Befindlichkeit oder des Verhaltens im Hier und Jetzt zu erwirken.» Nein, eintönig sei ihre Arbeit noch nie gewesen, und ja, es brauche schon die Fähigkeit, bei aller Empathie Distanz zu wahren. «Das ist bei allen helfenden Berufen ein grosses Thema», sagt sie. «Es ist wichtig auch immer zu spüren, was in einem selbst vorgeht.» Was sie nie macht? «Den Klienten sagen, was sie tun sollen. Denn Ratschläge sind auch Schläge.» Klar ist: Entscheiden müssen von innen kommen. Auch bei der Studienwahl.